

geist und leben

Künstlerkindheit in den Schären

Tove Jansson hat so liebevoll wie poetisch über die Mumins geschrieben. Diese Trolle mit Nilpferd-Maul und gutmütigen Augen, leben irgendwo in einem finnischen Tal und erleben sommers Abenteuer mit Kometen, Fluten und allerlei Festen. Die Winter verbringen sie schlafend, es sei denn, der Junge Mumin wacht mittendrin auf und sieht zum ersten Mal Schnee. Die finnlandschwedische Autorin Jansson (1914–2001) ist in Helsinki aufgewachsen, hat die Sommer auf dem Land verbracht und lässt ihre eigene Kindheit in den autobiografischen Erzählungen des Bandes „Die Tochter des Bildhauers“ so anmutig wie beiläufig passieren. Darin spielen natürlich auch ihr Vater, der Bildhauer Viktor Jansson, und die zeichnende Mutter eine wichtige Rolle.

Tove Jansson: „Die Tochter des Bildhauers“, Verlag Freies Geistesleben & Urachhaus, 127 S., 17,90 Euro

Rhythmus hilft

Es klingt altmodisch, aber das macht die Sache nicht schlechter: Dem Rhythmus als stabilisierendem Element geht Michaela Glöckler in ihrem Bändchen „Kraftquelle Rhythmus“ nach, und man muss kein Anthroposoph sein, um zu verstehen, dass regelmäßig Wiederkehrendes und Rituelle Menschen zu allen Zeiten stabilisiert haben – egal, ob es im religiösen Kontext geschah oder nicht. Eine hilfreiche Lektüre für die Coronazeit mit – vorübergehend – zerfallenden Strukturen im Außen.

Michaela Glöckler: „Kraftquelle Rhythmus“, Verlag Gesundheit Aktiv, 47 S., 6 Euro

Meditation und Gesundheit

Vorträge von Kinderärzten, Psychiatern und Meditationslehrern über den Zusammenhang zwischen Meditation und körperlicher sowie seelischer Gesundheit, auch die Auswirkung von Meditation auf Stress versammelt die DVD „Meditation und Gesundheit“.

„Meditation und Gesundheit. Erfahren – Üben – Begegnen“, DVD im Verlag Gesundheit Aktiv, 10 Euro

Friedlich im lieblichen Schleswig-Holstein: die Hofgemeinschaft „Hof Saelde“
Foto: Hof Saelde



„Wir wollten handeln“

Mit dem Umweltschutz wollte er nicht warten, bis die Grundlagenforschung so weit wäre. Deshalb hat der Meeresbiologe Peter Richert im schleswig-holsteinischen Ascheffel vor 33 Jahren die biodynamisch wirtschaftende „Lebensgemeinschaft Hof Saelde“ für erwachsene Menschen mit Behinderung gegründet

Interview **Petra Schellen**

taz: Herr Richert, warum haben Sie den Hof Saelde gegründet?
Peter Richert: Das ist eine lange Geschichte. Eigentlich bin ich Meeresbiologe und habe auch einige Jahre am Kieler Institut für Meereskunde gearbeitet, dem heutigen Geomar. Ich war im Klimabereich tätig, wo man vor allem Grundlagenforschung betrieb. Irgendwann hat mir das nicht mehr gereicht.

Wieviele?
Klimafragen, Umweltschutz – das waren damals, in den 1970er-Jahren, für uns Studenten und junge Wissenschaftler sehr wichtige Themen. Und wir wollten handeln, statt alles erst mal langwierig und gründlich zu erforschen. Wir haben überlegt: Was können wir tun? Und letztlich bin ich dann in der biologisch-dynamischen Landwirtschaft gelandet.

Was heißt „gelandet“?
Wir – einige Lehrer der parallel gegründeten Waldorfschule Eckernförde und einige Waldorfkinderärztinnen aus

dem Umfeld der anthroposophischen Bewegung – haben, finanziell unterstützt durch Banken und die Aktion Mensch, einen Verein gegründet und ein Stück Land gekauft.

Wie haben Sie den Hof aufgebaut?
Die alte Hofstelle, die wir kauften, war nicht groß, 25 Hektar vielleicht. Wir haben viel um- und neugebaut und natürlich ganz neu anfangen müssen, um auf Demeter-Produktion umzustellen. Damals gab es noch keine öffentlichen Gelder für die Umstellung auf biologisch-dynamische Landwirtschaft, denn die Grünen hatten noch nicht viel Einfluss in der Politik. Die Umbauten konnten wir allerdings mit Unterstützung der damaligen SPD-Landesregierung vornehmen, die neue Standards im Tierwohl setzen wollte. Unsere Fläche haben wir später durch Zukäufe auf rund 80 Hektar vergrößert.

Wollten Sie den Hof von Anfang an gemeinsam mit Menschen mit Behinderung betreiben?

Ja, das war immer die Idee: dass die Hilfebedürftigen mit hier wohnen sollten – Mitarbeiter und die Hilfebedürftigen „unter einem Dach“. Heute ist das allerdings ein auslaufendes Modell, denn nach dem neuen Bundesteilhabegesetz sollen die Behinderten selbstständig wohnen. Die Fürsorgepflicht, die wir damals als wichtig empfanden, ist politisch nicht mehr erwünscht.

Wie haben Sie damals die ersten Bewohner gefunden?
Durch Mundpropaganda: Wir haben in die Welt gesetzt: Wir sind hier, und nun könnt ihr kommen.

War der Andrang groß?
Nein. Es waren immer Einzelfälle, und die waren oft nicht einfach. Wenn die Behörden keinen anderen Ort fanden, schickten sie die Leute zu uns.

Welches Lebens- und Wohnmodell bieten Sie an?
Letztlich ist es eine Alternative zur Kombination „Werkstatt für Menschen mit geistiger Behinderung“ plus Wohnheim. Viele wohnen auch zu Hause –

was nicht ganz einfach ist: Die Angehörigen kommen schnell an die Grenzen. Aber Eltern hängen nun mal an ihren Kindern...
Welche Art von Behinderung haben die Menschen, die bei Ihnen leben?
Die 20 Menschen, die wir herbergen können, haben geistige und Mehrfach-Behinderungen. Aber sie sind nicht körperlich behindert. Schließlich sollen sie sich hier auf dem Gelände frei bewegen können und auch in Landwirtschaft, Gärtneri, Bäckerei mitarbeiten.

Gibt es noch Bewohner der ersten Stunde?
Ja. Einige wohnen seit der Hofgründung hier und sind inzwischen ältere Herren.
Wie ist die Altersspanne?
Der Jüngste ist gerade 19 geworden, der älteste 55, also fast schon Rentner. Aber arbeiten darf hier jeder, solange er will. Und die meisten wollen.

Aber Sie werfen niemanden raus, weil er nicht mehr arbeiten kann?
Deswegen nicht. Allerdings kommen wir an unsere Gren-

zen, wenn erhöhte Pflege nötig ist. Bis zu Pflegegrad drei von fünf möglichen können wir das leisten. Das ist aufwendig, aber wir haben genügend und gutes Personal, sodass wir das schaffen.

Ist Ihr Hof eigentlich komplett-Selbstversorger?
Komplett nicht. Aber wir haben eine Rinderherde – es gibt also Fleisch und Milch. Außerdem halten wir Hühner, bauen Gemüse an und Getreide, das wir über eine kleine Mülleirei verarbeiten. Dann geht es in unsere Bäckerei. Wir funktionieren wie eine Dorfgemeinschaft im Kleinsten. Wie früher im Dorf haben wir hier fast alle Gewerke.

Gibt es feste Arbeitszeiten?
Ja. Und eine ganz klare Tagesstruktur. Das geht für die ersten, die im Stallbereich tätig sind, um 6,30 Uhr los. Die nächsten kommen um neun Uhr und bereiten das Frühstück vor. Dann wird abgewaschen und so weiter – alles wie in einem normalen Haushalt eben.
Verrichtet jeder immer dieselbe Arbeit?

Sie dürfen durchaus wechseln, aber die meisten machen gern immer dasselbe. Das beherrschen sie, da sind die Könige, da lassen sie sich nicht reinreden.

Gibt es auch angeleitete Freizeit?
Ja, einen Singkreis und Körbfechten zum Beispiel. Da das aber externe Anbieter machen, ist das zurzeit wegen Corona reduziert. Dazu kommen Ausflüge, im Moment nur in die nähere Umgebung – aber wir leben ja in einer reizvollen Landschaft, und die Ostsee ist nicht weit...
Und wie finanziert sich das Ganze?

Durch die Sozialhilfe beziehungsweise Grundsicherung, die die Bewohner beziehen. Davon zahlen wir Miete und landwirtschaftliche Tätigkeiten. Auch das Personal unserer pädagogischen Maßnahmen wird über die Sozialhilfeträger bezahlt. Im Einzelnen ist das allerdings Verhandlungssache.

... und das alles mit biologisch-dynamischer Landwirtschaft.

Ja, wir sind ein anerkannter Demeter-Betrieb. Wir haben gleich 1987 angefangen, biologisch-dynamisch zu wirtschaften. Das wird regelmäßig überprüft, und dann bekommt man eine jährliche neue Anerkennung durch die Bäuerliche Gesellschaft Demeter im Norden, der wir angehören. Dazu kommt die EU-Kontrolle.

Demeter-Produktion ist teuer als konventionelle. Trägt sich der Hof trotzdem?
Wir verkaufen vor allem Fleisch, weil wir da gute Erträge haben. Demnach werden wir auch unsere Eierproduktion ausbauen. Die Postlotterie hat uns gerade ein Hühnermobil gespendet. Das sind Hühnerställe, die man verschieben kann.

Ställe? Laufen Demeter-Hühner nicht frei und glücklich durch die Gegend?

Ja, aber nicht nachts. Und wenn sie legen sollen, schon gar nicht. Sonst legen sie die Eier irgendwohin, wo man sie nicht findet. Aber danach haben sie natürlich freien Auslauf. Und gegen dafür ist das Mobil da. Damit kann man die Tiere woanders hinfahren, wo sie neues, frisches Gras finden. Es ist, als ob man mit einem Wohnmobil herumfähre und immer neue Landschaften hätte.

Auf Ihrem Gelände steht auch ein Friedenspflanz. Was bedeutet er?

Es ist einer von weltweit 250.000 Friedenspflanz, unterstützt von der World Peace Prayer Society. Die Idee stammt von dem japanischen Philosophen und Friedenskämpfer Masahisa Goi, der 1969 an verschiedenen Orten Aufkleber mit einem Friedensgebet anbrachte. Der erste „richtige“ Friedenspflanz wurde dann in den 1970er-Jahren aufgestellt.

Seit wann steht er bei Ihnen?
Wir haben den 4,50 Meter hohen Eichenpflanz, den uns der Besitzer des benachbarten Waldes geschenkt hat, 2017 zu unserem 30-jährigen Jubiläum aufgestellt. Daran hängen Schilder mit Friedenswünschen in verschiedenen Sprachen. Der Pflanz soll Sinnbild für den Frieden und ein respektvolles Miteinander sein und heißt „Friedenspflanz Kaspar Hauser“.

Warum das?
Weil Kaspar Hauser unser Schutzgenius ist. Der Geschichte nach wurde er ja als Kleinkind eingesperrt, von allen Umwelteinflüssen abgeschirmt und ist erst als 16-Jähriger, wohl geistig zurückgeblieben, in Nürnberg aufgetaucht. Er teilt das Schicksal hilfsbedürftiger Menschen.

„Anthroposophie soll weltoffen und wissenschaftsbasiert sein“

Das Ehepaar Hadewig wollte eigentlich in Rente gehen. Dann haben der ehemalige Waldorflehrer und die frühere Waldorfkinderärztin aber einen Kinderbuch- und Spielladen in Eckernförde aufgemacht

Von **Petra Schellen**

Mit dem Sofa hat alles angefangen. Geblümt ist es, verschnörkelt, könnte glatt aus dem vorigen Jahrhundert stammen. Tut es aber natürlich nicht. Das Möbelstück stammt aus der Wohnung von Bernd und Susanne Hadewig und steht mitten im Spiele-, Kinder- und Jugendbuchladen „Die neue Spielkiste Eckernförde“. Zusammen mit einem ebenso nostalgischen, ovalen Tisch bildet es die Lese- und Ruheecke, wo Eltern mit Kindern sitzen; Babys können nebenan gewickelt werden. Der Laden ist ein Treffpunkt für Menschen geworden, die gern schmökern, stöbern, es nicht eilig haben.

Überhaupt sieht das Geschäft aus wie ein Kinderzimmer: habgetunrot gestrichene Wände, grüne, blaue, gelbe Regale, aus denen Plüschtiere, Puppen, Blechautos, Schubkarren, Teddys hervorlugen. Sortiert, aber nicht ungemütlich ordentlich – eher so, als habe ein Kind noch schnell aufgeräumt, bevor der Fotograf kommt.

Der kommt in Coronazeiten natürlich nicht, aber der virtuelle Rundgang zeigt auch schon ganz gut, wie es zugeht in dem kleinen Laden, der derzeit täglich von zehn bis 13 Uhr geöffnet ist und bestellte Bücher und Spiele an der Ladentür herausgibt, solange der Lockdown nichts anderes erlaubt.

Für die Hadewigs ist es das zweite Berufsleben. Denn obwohl Bernd Hadewig Kaufmannssohn ist und immer von einem eigenen Buchladen träumte, hat er auf Drängen der Familie erst mal Germanistik und Religionswissenschaft studiert und ist von 1978 bis 1984 Waldorflehrer in Rendsburg gewesen. „Dann haben wir mit Freunden in Eckernförde die Waldorfschule und zwei Waldorfkindergärten aufgebaut“, erzählt er. „Dort war ich seit 1984 Schulleiter, Geschäftsführ-



Undogmatisch: die Hadewigs Foto: Kai Pörksen/Die neue Spielkiste

rer, Kollege, Mädchen für alles.“ Das Lehren an einer staatlichen Schule sei für ihn nie in Frage gekommen. „Ich habe ja 1969 meine Frau kennengelernt, die Waldorf-Kinderärztin war, und seitdem war Anthroposophie unser Weg.“

2012 ging Bernd Hadewig in Rente, 2014 seine Frau. Aber noch bevor sie auf den Gedanken kommen konnten, tatenlos herumzusitzen, meldeten ihre Kinder ihnen einen leer stehenden Modeladen im Zentrum Eckernfördes. „Und da ich schon immer einen Buchladen haben wollte und meine Frau einen Spielladen – und ich außerdem den Drachen-Fan bin und die ja auch verkaufen könnte –, haben wir uns entschieden, einen Laden aufzubauen. Jetzt führen wir ihn seit neun Jahren.“

Es ist ein Mix aus Buch- und Spielladen geworden, eine Mischung auch aus den Talenten des Ehepaars: Bernd Hadewig erzählt – das rechnet er auch seiner Lehrervergütung zu – für sein Leben gern Geschichten und berichtet ausführlich, was in den Büchern steht, kann Eltern, Kinder, Jugendliche begeistern und beraten.

Seine Frau wiederum spielt gern. Und sie führt nicht nur die angebotenen Spiele vor, sondern hat auch die „Puppenbühne Zaubernuss“ gegründet,

ein Minitheater für Kinder mit – vor Corona – regelmäßigen Aufführungen nicht nur anthroposophischer Stücke. Die Anthroposophie sei für sie beide nie ein Dogma gewesen, sagt Bernd Hadewig. „Wir verstehen Anthroposophie als humanistisch und weltoffen“, sagt er. „Während der über 50 Jahre, in denen ich mich damit befasste, waren immer Debatten, kritisches Denken und die wissenschaftliche Forschung entscheidend. Wir kämpfen gegen Rassismus, Antisemitismus und für die Menschenwürde.“

Das gelte auch in Coronazeiten: „Wir haben Freunde, die im anthroposophischen Krankenhaus Berlin-Havelhöhe arbeiten und Coronapatienten sehr liebevoll therapieren“, sagt er. Man versteht: Auf keinen Fall will Hadewig auf den Corona-legenden unter den Anthroposophen gezählt werden.

Auch in seinem Angebot fährt er nicht eingleisig: Zwar führt die „Neue Spielkiste“ viele Bücher aus anthroposophischen Verlagen und anthroposophisches Spielzeug – das übrigens international so gefragt ist, dass die kleinen Manufakturen hierzulande nicht hinterherkommen und Hadewig oft Monate auf die Lieferung warten muss –, aber er ist zum Beispiel auch Astrid-Lindgren-Fan

und fordert zudem manchmal Jugendliche auf, ihm Lieblingsbücher zu nennen. „Als Rentner bin ich da ja nicht immer auf dem Laufenden“, sagt Bernd Hadewig. „Da lasse ich mich eben von den jungen Leuten coachen.“ Vieles davon bestellt er dann, und vieles läuft gut. Abgesehen davon könne er zwar alles – auch die Spiegel-Bestseller – bestellen und binnen eines Tages liefern, „Comics führe ich allerdings nicht“, sagt er. „Da schicke ich die Kunden dann in die beiden anderen Buchläden hier in Eckernförde. Sie machen es umgekehrt genauso.“

Normalerweise läuft das alles gut. Zentral in Eckernfördes Fußgängerzone und Touristenmeile nah beim Hafen gelegen, hat die „Neue Spielkiste“ viel Laufkundschaft. Wegen Corona bleibt die aber seit Monaten aus, und das spüren die Hadewigs. „Wir haben derzeit noch 15 bis 20 Prozent des Vor-Corona-Umsatzes“, sagt er. Vor allem Stammkunden bestellen noch – sei es im Internet, sei es telefonisch – und holen die Ware dann an der Ladentür ab. Und wer nicht kommen kann, dem liefern die Hadewigs sogar bis nach Schleswig.

„Wir sind ja schon in Rente und müssen zum Glück nicht von dem Laden leben“, sagt Bernd Hadewig. Aber später soll seine Tochter mit Familie den Laden übernehmen.

Deshalb haben die Hadewigs kürzlich eine Gutscheinkarte für alle Eckernförder Kaufleute angeregt, tatkräftig unterstützt vom Stadtmarketing. „Das Motto der Aktion: Kauft jetzt Gutscheine bei den Läden, und wenn der Lockdown gelockert ist, könnt ihr sie einlösen“, sagt Hadewig. Zusätzlich habe er Aufrufe auf Facebook und Instagram platziert, und tatsächlich verkaufe er nun täglich Gutscheine. „Das ist Kapital, das uns hilft, die Krise zu überbrücken.“

Wir suchen zum 15.08. bzw. 01.09.21 innerhalb unseres 9-gruppigen Kindergartens am Standort Bremen
Waldorf Kindergarten Bremen
Fachkräfte (m/w/d) im Anerkennungsjahr
Wir freuen uns außerdem über Bewerbungen von interessierten FSJ-Anwärter*innen.
Ihr aussagefähiges Motivations-schreiben inkl. Lebenslauf senden Sie bitte per E-Mail (nur als PDF!) an: kroeger@waldorfkindergarten-bremen.de
Oder auf dem Postweg an: Waldorfkindergarten Bremen z. Hd. Frau Kröger Freilichtstraße 15 28211 Bremen www.waldorfkindergarten-bremen.de

MARIEN-Waldorfkindergarten Sorsum
Wachsen Sie mit uns! Wir suchen ab sofort **Erzieher*innen** auch für den Neuaufbau eines weiteren Standortes. Nähere Infos unter: www.waldorfkindergarten-sorsum.de
Gemeinsam für eine blütenbunte Zukunft.
auch Verfallsdatum werden und spenden!
www.stiftung-hilfsgeld.de
STIFTUNG HILFSGELD

Stark und selbstbewusst von Anfang an!
Waldorfkindergarten Kakenstorf
Tel. 04186 - 81 06 www.waldorfkindergarten-kakenstorf.de
Integration beruflicher Bildung Lernen durch Tätigsein!
RUDOLF-STEINER-SCHULE NORDHEIDE
Tel. 04186 - 89 35 0 www.rss-nordheide.de

WATER IS A RIGHT! HUMAN
VIVA CON AGUA setzt sich dafür ein, dass alle Menschen Zugang zu sauberem Trinkwasser und Sanitärversorgung bekommen. Informieren, mitmachen & spenden unter: **vivaconagua.org**
VIVA CON AGUA

FREIE WALDORFSCHULE LÜBECK **ZUSAMMEN WACHSEN**
Für unsere neuen ersten Klassen im Regelbereich sowie im Heilpädagogischen Schulzweig (Förderzentrum Schwerpunkt „geistige Entwicklung“) suchen wir für das Schuljahr 2021/22 jeweils eine/n **Klassenlehrer*in** (w/m/d). Umfang nach Absprache. Wir freuen uns auf Ihre Bewerbung! Kontakt: personalkreis@fws-hl.de

Unsere neuen Alltagsbegleiter Flächen und Hände-desinfektionsmittel
Auf der Basis von rein pflanzlichem 70%igem Alkohol wirken beide Desinfektionsmittel gegen behüllte Viren, Pilze, Hefen und Bakterien – einschließlich des **Coronavirus SARS-CoV2**. **Besonderheiten:** Alle Inhaltsstoffe sind 100 % pflanzlich, mit reinen ätherischen Ölen aus 100 % kontrolliert biologischem Anbau. Die Sonett Desinfektionsmittel desinfizieren ohne resistente Keime zu erzeugen – ganz ohne Chlor und Petrochemie. Internet: www.sonett.eu | **Sonett – so gut.**
Erhältlich im Naturkostfachhandel.
sonett ÖKOLOGISCHE KONSUMGUTER